

Herzlichen Glückwunsch!

Von Bodo Hombach

**Essen, 2. Februar 2012
Haus der Technik
Hollestr. 1**

**Verleihung des
Deutschen Weiterbildungspreises
2011**

Liebe Preisträger, Gastgeber und Gäste,

vorab eine Karikatur moderner Erziehung: Moderne Erziehung geht so: Das Kind nörgelt am Abendtisch. Vater verliert die Nerven und donnert: „Du isst jetzt deine Schokolade, oder du gehst ohne Zähneputzen ins Bett!“

Von Erziehung will ich nicht reden, es geht um Bildung. Sogar um Weiterbildung. Ich nenne das gerne „Befähigung“.

Für die besten Mittel zum Ziel kann man Preise verleihen. Offenbar sind gute Erzeugnisse auf diesem Gebiet noch so selten, dass man anregend wirken will. Da ist es gut und richtig, die Scheinwerfer einzuschalten und auf die Pauke zu hauen. Das kennen Sie schon: Bei solchen Gelegenheiten geht einer ans Pult und redet in Richtung der jungen Generation. Die erfährt einmal mehr, dass Bildung ein kostbares Gut ist. Auch Ausbildung sei nicht zu verachten. Dann heißt es Weiterbildung. Und überhaupt komme es drauf an, ein Leben lang zu lernen.

Jede Menge Weisheiten liegen abrufbereit im Regal:

- Wer immer strebend sich bemüht...
 - Nur der frühe Vogel fängt den Wurm.
 - Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.
- und
- Jeder ist seines Glückes Schmied.

Dann noch ein wenig Panikmache: Die Zeit ist aus den Fugen. Die ganze Welt ist im Umbruch. Wer nicht unter den Besten ist, hat schon verloren. Und zuletzt etwas Versöhnliches: Wir sitzen alle in einem Boot und es geht, wenn nicht ums Ganze, dann wenigstens ums große Ganze.

Die junge Generation sitzt da. Seufzt melancholisch, tippt heimlich eine SMS ins Handy oder klickt sich innerlich weg. Vor ihr wachsen die Überväter bedrohlich auf und heben auch noch den Zeigefinger. Eigentlich will sie neue Klamotten und nicht die alten auftragen. Eigentlich will sie nicht nur lernen, sondern auch leben, – weil wir ihr eingebläut haben, das sei nicht ein und dasselbe.

Dazu drei Mal Nein!

Ich drehe den Spieß um. Hallo! – rufe ich uns Älteren zu. Nicht die Jungen, sondern wir sollten unsere Bildungsschätze überprüfen. Unsere Sprüche sind weichgeklopft. Unsere stolzen Diplome und Siegerurkunden haben den Gilb. Unsere tollen Fertigkeiten sollten mal wieder beim TÜV auf die Hebebühne. Vielleicht entdecken wir dann, wie sich die Karosserie verzogen hat, wie unrund die Reifen abgefahren sind und wie mancher Rost sich unter dem Lack verbreitet hat.

Wir sind es, die noch viel zu lernen hätten, und haben nicht mehr viel Zeit dafür. Wenigstens fragen könnten wir uns: Sitzen wir noch in der Lokomotive oder nicht längst im Bremserhäuschen? Stehen wir nicht oft genug verzagt und verwirrt am Straßen-

rand, während die Jungen uns in vielem über sind? Mit ihrer flinken Auffassungsgabe. Mit ihren weltumspannenden Träumen, mit ihrer belebenden Frechheit.

Wir Alten sollten uns nicht fragen „Was können **wir** von ihnen fordern? Was müssen sie **uns** liefern? Und was sind sie **uns** schuldig?“, sondern: „Was sind wir **ihnen** schuldig? Was dürfen **sie** von uns erwarten? Und Was können wir **ihnen** bieten?“

Schlimm genug, dass sie noch manchen unserer Fehler auf Jahrzehnte hin auslöfen müssen. Schlimm genug, dass wir ihnen eine Welt übergeben, in der es sehr eng geworden ist. – Ein Zyniker könnte sagen: Das hat aber auch sein Gutes. Sie haben dann weniger Zeit und Raum für eigene Fehler.

Die Jungen wollen fliegen. Wir hängen längst am Fallschirm und sagen ihnen: Wenn man ganz intensiv täglich acht Stunden arbeitet, kann man es dazu bringen, Chef zu werden und dann täglich vierzehn Stunden zu arbeiten.

Und ich denke, es gibt einen Weg aus der Altersfalle. Das Beste, was wir tun können, ist: In Zukunft investieren. Wege bahnen. Hindernisse wegräumen. Nicht die Jungen mit unseren Erinnerungen langweilen, sondern uns mit ihren Hoffnungen beleben.

Gewiss, das kostet Zuwendung und Aufmerksamkeit. Das kostet auch ein paar Münzen aus unserer Gesäßtasche. Die Jungen brauchen eine Starthilfe, so wie wir damals eine brauchten. Sie haben das verdient, und wir sind es ihnen schuldig. – Und wir sind es uns selber wert.

Apropos. Ich habe das immer so gehalten, wenn junge Dynamiker mit ihren Ideen an die Tür klopfen: Wer mich nur um Geld angehen wollte, der kam über mein Vorzimmer kaum hinaus. Wer mich aber um Unterstützung bat, für eine gute Sache oder eine brillante Idee, für ein riskantes Experiment, für eine verrückte Vision, dem hörte ich gerne zu. Denn der nahm mich ernst. Er hielt mich für entflammbar und traute mir zu, ihn zu begreifen. Dann gab es Kaffee und Gebäck und das Telefon wurde eine Zeit stummgeschaltet.

So funktioniert auch ein Weiterbildungspreis. Er ist nicht das Fleißkärtchen für eine brave Leistung. Er stellt nicht nur ein Lernziel und eine Lernmaschine auf das Siegereppchen. Er will unbescheiden mehr. Er ist eine Investition in die Zukunft. Er ist ganz heiß darauf, jungen Leuten auf einem interessanten Feld entgegenzukommen. Er macht ihnen Mut und warnt sie vor Hindernissen und Umwegen. Er stiftet Bündnisse mit Hebelwirkung. Er hängt ihre Idee an die große Glocke. Er tut Gutes und redet darüber. Er weiß nämlich: Die Kräfte der jungen Generation muss man nicht erzeugen. Sie sind längst da. Man muss die junge Generation nicht vor den Oldtimer spannen, sondern sie zu **ihren** eigenen Zielen ermutigen. Man muss sie nicht schieben, sondern – selber beiseite treten; an der richtigen Stelle und im rechten Moment.

Auf diesen Moment kommt es an. Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist. Und doch braucht es dann den einsamen Creativo, der aufspringt und sagt: „Ich hab’s!“ Es braucht auch die Gruppe, das Team, die Platine mit heißer Verdrahtung, Kondensatoren, Prozessoren und Widerständen. – Und dann geht alles ganz schnell, so als wäre es schon immer dagewesen.

Max Frisch hat das einmal gut erklärt: Menschen ändern sich nicht dadurch, dass sie plötzlich eine neue Perspektive finden. Sie ändern sich erst, wenn sie diese längst schon haben. Es ist wie eine Häutung. Die alte Haut platzt erst ab, wenn die neue darunter schon fertig ist. Alte Leute scheuen sich, die trockene und spröde Haut abzustreifen. Sie fürchten und ahnen, dass darunter nichts mehr wächst.

Ich sag’s mit anderen Worten: Alt ist man dann, wenn man zwischen zwei Vergnügungen diejenige wählt, bei der man schneller wieder zu Hause ist. Oft sind wir: Opfer unserer Schablonen und Gewohnheiten. Wir denken zu oft in ausgefahrenen Gleisen und innerhalb bestehender Systeme. Wir schieben unsere Spielsteine hin und her. Wir gewinnen oder verlieren die Partien, aber wir erfinden nur selten ein neues Spiel. Wir glauben immer, zwischen zwei Seiten der Medaille wählen zu müssen. Dabei gibt es auch noch eine dritte oder vierte oder gar fünfte.

Ein Freund stellte mir neulich eine Scherzfrage: „Was ist das: Tagsüber sitze ich darauf, am Abend putze ich mir damit die Zähne und nachts schlafe ich darin?“ Ich kam ins Grübeln und fand keine Lösung. Er musste mir auf die Sprünge helfen. Die Antwort war: „Ein Stuhl, eine Zahnbürste und ein Bett.“

Ich preise die Ausrichter des Weiterbildungspreises 2011. Ich beglückwünsche die Gewinner – und die vielen Leute, die von ihrem Angebot profitieren werden. Wir haben fünf Finalisten. – Das Fremdwort gefällt mir besser als das deutsche Gegenstück. – Wer möchte schon gern in die „Endausscheidung“ kommen!

Ich danke Ihnen.